

medaner auf 260—320 Millionen. Die Zahlen schwanken, vor allem für China (10—50 Millionen) und Indonesien (65—71 Millionen). Ferner für Iran (13 bis 18 Millionen) und für Indien (90—100 Millionen). Der Islam hat wenig Aussichten, den Hinduismus oder den Buddhismus weiter zurückzudrängen. Er wird in Indien kaum noch größere Eroberungen machen können. Anders in Afrika. Bereits bilden die 50 Millionen Mohammedaner über ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Schwarzen Erdteils. Der Islam hat in Afrika ein großes Geschick gezeigt, in die Welt der Neger einzudringen, ohne ihre gesellschaftliche Struktur zu zerschlagen. Es ist durchaus möglich, daß er sich unter den Eingeborenen noch weiter ausbreitet.

Die genannten Zahlen gelten ohne Rücksicht auf die verschiedenen Sekten und Richtungen innerhalb des Islams. Wenn man die Angaben daraufhin prüft, zeigt sich, daß die Orthodoxen oder Sunniten mit 91 Prozent weitaus das Übergewicht haben. Dagegen bilden die Schiiten mit ihren verschiedenen Sekten zusammen nur 8,75 Prozent, die Charidschiten 0,25 Prozent. Der räumlichen Verbreitung nach liegt das Hauptgebiet der Schiiten zwischen Kaukasus und Kaspischem Meer im Norden und dem Euphrat und dem Persischen Golf im Süden. Schiiten finden sich ferner in Afghanistan, Tadschikistan, Indien (um Delhi, Lucknow in Vorderindien und Bombay), im östlichen Pakistan und Kaschmir. In Südarabien und im Iran haben die Schiiten das politische Übergewicht. Dagegen sind die Mohammedaner des afrikanischen Kontinents, von geringen Ausnahmen abgesehen, Sunniten. Der Hauptsitz der Charidschiten ist Südwestarabien. Auch in Sansibar und Tripolis trifft man verstreute Charidschiten. Trotz dieser politisch-religiösen Unterschiede bilden aber die Mohammedaner den Nicht-Mohammedanern gegenüber einen geschlossenen Block.

Umschau

Die Stimme unserer Leser

Im Aprilheft hatten sich Verlag und Schriftleitung an die Leser gewandt und sie gebeten, eine beigelegte Antwortkarte auszufüllen. Wir waren auf das Ergebnis einigermaßen gespannt. Auch manche Leser werden sich fragen, was denn aus dieser Befragung geworden ist. Nun, die grünen Antwortkarten flossen so reichlich, daß man von einem wahren Antwortstrom sprechen kann. Noch kommen einzelne Antworten; aber im wesentlichen können wir die Rundfrage als abgeschlossen betrachten.

Das Ergebnis ist erstaunlich günstig. Die Zahl der eingegangenen Antworten liegt weit über dem Durchschnitt, und die Fachleute für Werbestatistik sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden. 1173 Karten waren bis zum Stichtag dieses

Berichtes eingegangen. Das sind etwa 11,4% der monatlich verkauften Exemplare unserer Zeitschrift, gut 6% mehr als in solchen Fällen einzugehen pflegt. (Bei Redaktionsschluß lagen 1200 Antworten vor; doch nur 1173 sind im folgenden verwertet).

Unter den Einsendern sind Leser, die man geradezu Glieder einer ganzen „Lesergeneration“ nennen kann: vom Vater zum Sohn zum Enkel. Seit 20, 30, 40 und mehr Jahren halten sie der Zeitschrift unentwegt die Treue. Zwei Drittel der Zuschriften kommen von Abonnenten, die unsere Zeitschrift erst seit ihrem Wiedererscheinen oder danach abonniert haben. Familien haben geschrieben und Universitätsinstitute, Schulen und Akademien. Es gibt ganze Zirkel von „Stimmenlesern“. So versichert uns ein evangelischer Pfarrer, daß er die Zeitschrift zusammen mit

14 seiner Mitbrüder liest. Mit anderen Worten: die Leserschaft ist viel größer als die Zahl der verkauften Hefte.

Das Verbreitungsgebiet der „Stimmen“ ist ganz Deutschland. Aus Nord- und Westdeutschland zusammen kamen 639 Antworten; aus Süddeutschland 483, aus dem Saargebiet 22 und aus dem Ausland 39. Der deutsche Osten schweigt. Dort gehören die „Stimmen“ zu den staatsfeindlichen Schriften.

Welchen Beruf haben unsere Leser? An der Spitze stehen die Theologen: Geistliche und Theologiestudierende, katholische und evangelische, genau 300, etwas über 25%. Von Lehrern und Lehrerinnen an den Volksschulen und höheren Schulen erhielten wir 279 Karten. (In diese Zahl sind aber auch die geistlichen Studienräte usw. aus der ersten Gruppe mit aufgenommen). Die Angestellten, Beamten und Kaufleute bilden die nächste Gruppe mit 154 Zuschriften. Hochschüler und Schüler sind verhältnismäßig stark vertreten: 95. Ärzte meldeten sich 69, Juristen 57, Ingenieure 29. An sonstigen akademischen Berufen 312, freie Berufe 45, nichtakademische, darunter z. B. Hausfrauen, 62. Die Leserinnen aus allen Berufszweigen zusammen ergeben 219 oder 18,6%. 77 Karten stammen von Lesern im Ruhestand. Von den andern stehen die meisten mitten im Leben, oft an leitenden Stellen in Staat, Kirche und Wirtschaft. Aber auch Handwerker und Arbeiter lesen die „Stimmen“.

Welche Gebiete finden das meiste Interesse unserer Leser? Weitaus an erster Stelle steht die Theologie d. h. wohl allgemein die religiösen Fragen.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Theologie	872	(74,3%)
Geschichte	690	(58,8%)
Philosophie	657	(56,0%)
Literatur	648	(55,2%)
Erziehungsfragen	606	(51,6%)
Psychologie	599	(51,0%)
Politik	535	(45,6%)
Kunst	493	(42,0%)
Naturwissenschaften	478	(40,7%)

Gesellschaftslehre	422	(35,9%)
Wirtschaftswissenschaft	304	(25,9%)

Manche Wünsche wurden laut. Einigen wenigen sind die „Stimmen“ immer noch „zu hoch“, während andere gerade anerkennen, daß die Zeitschrift zeit- und menschnäher geworden sei. Ihr einfacher und klarer Stil wird hervorgehoben. Im großen und ganzen entspricht offenbar die Themenwahl den Wünschen unserer Leser. Die von manchen Einsendern gemachten Vorschläge werden wir gern in Erwägung ziehen. Wir sind uns wohl bewußt, daß die „Stimmen“ von ihren Lesern geistige Anstrengung verlangen. Aber im Zeitalter der Digests und der Illustrierten scheint uns gediegene geistige Kost nötiger denn je, und die Antworten unserer Leser sind eine einzige Bestätigung für diese Auffassung. Wir glauben allerdings auch, daß sich die Vermittlung gediegenen Wissens mit einer klaren, einfachen Sprache verbinden läßt, und wollen alles tun, daß unsere Beiträge in Zukunft möglichst noch klarer und allen zugänglich werden.

Unter den 1173 Zuschriften findet sich keine einzige ablehnende Stimme, dagegen ist uns viel Zustimmung und Anerkennung ausgesprochen worden. Wir wollen daraus nicht zu viel schließen. Wir wissen sehr wohl um die Mängel unserer Zeitschrift. Aber wer weiß, wie schwer es ist, eine Zeitschrift Jahre hindurch — für die „Stimmen“ sind es jetzt 82 Jahre! — auf der Höhe zu halten, der mag auch den Wert der einen Leserschrift abzuschätzen, die hier für viele ähnliche stehen soll: „In schwerer Zeit waren es die ‚Stimmen‘, die mich so richtig wieder zurückführten. Ich bin an allen ihren Artikeln interessiert, lese trotz arbeitsmäßiger Überbeanspruchung fast jede Zeile. Meine Frau, evangelisch, aus großbürgerlich-liberaler Erziehung erwachsen, findet gerade durch die ‚Stimmen‘ immer besseren Kontakt zum Katholizismus. Sie findet darin immer wieder eine von ihr nie möglich ge-

haltene ‚Weite‘. Was wir an den ‚Stimmen‘ haben, wissen wir nicht zuletzt deshalb, weil wir rund ein Dutzend geisteswissenschaftlicher Zeitschriften verschiedener Färbung und aus verschiedenen Ländern regelmäßig lesen.“

Dürfen wir von den 1173 eingegangenen Antworten auf die Gesamtheit der Leser schließen? Wir möchten es nicht oder doch nur mit großer Vorsicht. Wir vermuten, daß in ihnen die Zustimmung stärker zum Ausdruck kommt als die Kritik. Vielleicht finden in Zukunft auch mehr kritische Leserstimmen den Weg zur Schriftleitung. Andererseits glauben wir aus der Tatsache, daß sich die Zahl der Abonnenten fast unvermindert hält, darauf schließen zu dürfen, daß auch die meisten Leser, die sich an der Rundfrage nicht beteiligt haben, im wesentlichen mit der Zeitschrift einverstanden sind.

Wir danken allen Lesern, die sich die Mühe gemacht haben, unsere Fragen zu beantworten. Wir bitten alle, uns auch weiterhin ihre Zustimmung, ihre Wünsche und ihre abweichende Meinung zu schreiben. Das alles brauchen wir. Es wäre die schönste Frucht dieser Leserbefragung, wenn auch in Zukunft der Austausch zwischen Lesergemeinde und Schriftleitung rege bliebe. Schließlich bitten wir — auch das gehört nun einmal zum Bestand einer Zeitschrift —, den „Stimmen“ neue Leser und Abonnenten zuzuführen. Schriftleitung

Jesus und das Christentum in jüdischer Sicht

Wie Jesus von Nazareth von seinen jüdischen Zeitgenossen beurteilt wurde, wissen wir aus den Evangelien. Der aufmerksame Bibelleser wird aber feststellen, daß es nicht gerchtfertigt ist, alle Juden in gleicher Weise für den Tod Jesu verantwortlich zu machen und ihre Gegnerschaft nur aus Böswilligkeit zu erklären. Es gab unter ihnen Männer, die sich aus ernsthaften religiösen Gründen ablehnend gegen Jesus ver-

hielten und deshalb seiner Verurteilung in dieser Form wohl nicht zugestimmt haben.¹ Manche Mitglieder des Synhedriums waren sogar insgeheim Anhänger Jesu, wenn ihnen auch der Mut zu offenem Bekenntnis fehlte.² Man muß nämlich bedenken, daß es für die schriftkundigen und gesetzeseligen Juden besonders schwer gewesen ist, an Jesus zu glauben. Sie hatten aus dem Studium der Schrift ein anderes Messias-Bild gewonnen, als Jesus es darstellte, und die Beobachtung auch der kleinsten Zeremonialgesetze war ihnen heiligste Pflicht. Das Beispiel der Bekehrung Pauli zeigt uns deutlich, wie Gott gleichsam Gewalt anwenden mußte, um aus einem Pharisäer den Apostel Christi zu machen.

Wenn es damals schon nicht leicht gewesen ist, althergebrachte Vorstellungen und geheiligte Traditionen zugunsten des neuen Glaubens aufzugeben, dann wird man den Juden von heute noch größere psychologische Widerstände zubilligen müssen, die eine Bekehrung zum Christentum — menschlich gesehen — beinahe unmöglich machen. Die verachtete Stellung der Juden im christlichen Mittelalter, die häufigen Verfolgungen, denen das jüdische Volk fast überall und zu allen Zeiten ausgesetzt war, all das wird uns Christen — zu Recht oder Unrecht — zur Last gelegt. Eine wirklich leidenschaftslose und sachlich ruhige Auseinandersetzung zwischen Juden und Christen in Glaubensfragen ist deshalb leider sehr selten geworden.

Um so mehr muß man den Mut des jüdischen Gelehrten Joseph Klausner,

¹ So wahrscheinlich *Gamaliel I.*, jener gefeierte Gesetzeslehrer, der später auch für die Freilassung der Apostel eintrat (Apg 5, 34—39).

² Nach Joh 12, 42 sind es „viele“ gewesen, die „aus den Vorstehern an ihn glaubten“. Mit Namen kennen wir nur Nikodemus und Joseph von Arimathia. — Eine ausführliche und wissenschaftlich zuverlässige Darstellung der Verurteilung Jesu verdanken wir dem Passauer Neutestamentler *J. Blinzler* (Der Prozeß Jesu, Stuttgart 1951, Katholisches Bibelwerk).